Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 148 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.72 | Halver, Dienstag, den 27. Juni. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | 1916

Die Aufsicht.

Es muß eine heiße Schlacht gewesen sein, die hinter den verschlossenen Türen der französischen Kammer zwischen Regierung und Volksvertretung durchgefochten worden ist. Sieben Tage lang hat sie getobt. Endlich und zuletzt ist aber Herr Briand wieder Sieger geblieben. Das mußte wohl so sein, da man sonst das Land in dem kritischsten Zeitpunkt seiner ganzen Geschichte heillos kompromittiert hätte. Man wollte vielleicht auch den verehrlichen Bundesgenossen ein gutes Beispiel geben: den Italienern zeigen, wie sie es hätten anstellen sollen, dem teuren Salandra ein weiteres Verbleiben an der Spitze des Ministeriums des Krieges zu ermöglichen und den Engländern durch die Blume andeuten, daß es einen sehr schlechten Eindruck machen würde, wenn es um Irlands willen abermals im Kabinett und zwischen diesem und dem Parlament zu ernsten Zwistigkeiten kommen sollte. Genug, die französische Kammer hat sich abermals hinter ihre Regierung gestellt und damit die Mitverantwortung für die Fortdauer des Blutvergießens übernommen. Aber die Art, wie sie es getan, läßt immerhin tief blicken, wie der selige Sabor zu sagen pflegte; eine ungemischte Freude ist Herrn Briand nicht zu Teil geworden.

Die französische Kammer macht ihrem bedrängten Herzen immer in sogenannten Tagesordnungen Luft. Da läßt sich vieles zusammenschachteln, was eigentlich zueinander paßt wie Feuer und Wasser; man kann mit der rechten Hand nehmen, was man eben mit der Linken gegeben hat und das Ganze dann mit einer Tunke übergießen, die das mühsam gargekochte Gericht für jeden Gaumen einigermaßen schmackhaft machen soll. So ist es auch diesmal wieder gewesen. Die Kammer erklärt auf der einen Seite ihre Entschlossenheit, weiter in enger Zusammenarbeit mit der Regierung der Landesverteidigung einen an Kraft immer wachsenden Antrieb zu geben. Sie will sich auch gewissenhaft eines Eingriffs in Entwurf, Leitung und Ausführung militärischer Operationen enthalten. Aber — und nun kommt das Salz nach dem Zucker — sie beabsichtigt darüber zu wachen, daß die Vorbereitung der industriellen und militärischen Verteidigungsmittel im Hinblick auf diese Operationen sorgfältig, eifrig und vorausschauend, wie es der Heldenhaftigkeit der Soldaten der Republik entspricht, betrieben werde. Sie stellt fest, daß die Geheimsitzung es ihr ermöglicht, sich wirksam über die allgemeine Führung des Krieges in Kenntnis zu setzen, und behält sich vor, falls es nötig ist, wieder zu derselben Maßregel zu greifen. „Falls es nötig ist." Einstweilen tut etwas anderes not: Die Kammer beschließt nämlich, eine direkte Abordnung zu bilden, die mit dem Beistand der Regierung an Ort und Stelle eine unmittelbare und wirksame Aufsicht über alle die Betriebe ausüben wird, die für Heeresbedürfnisse zu sorgen haben. Das ist eine bittere Pille. Um der Regierung das Schlucken zu erleichtern, wird ihr nun endlich das Vertrauen der Kammer ausgesprochen — aber auch hier ist nicht ohne einen den Wohlgeschmack beeinträchtigenden Zusatz; dem Vertrauen wird eine Zweckbestimmung beigefügt: Damit die Regierung, „auf Grund der Erfahrungen der Vergangenheit" fortfahre, in Ausübung ihrer Autorität über alle Organe der Landesverteidigung ihre ganze Energie einzusetzen, um die Leitung des Krieges zu stärken. Das ist deutlich; sowohl was die Erfahrungen der Vergangenheit betrifft, womit auf die furchtbaren Enttäuschungen von Verdun hingedeutet wird, als auch für das bisherige Verhältnis zwischen Zivil- und Militärgewalt. Die Leitung des Krieges bedarf nach Ansicht der Kammer einer Stärkung durch die vermehrte Autorität der Regierung. Das könnte widerspruchsvoll erscheinen, soll aber wohl nicht viel mehr als eine Verlegenheitswendung sein, mit der man über die harte Tatsache des Versagens der bisherigen Kriegsleitung hinwegkommen möchte. Die Kammer verzeichnet zum Schluß noch die übliche Genugtuung und Bewegung über den bewundernswerten Eifer von Armee und Flotte und erklärt „laut", wie ausdrücklich hinzugefügt wird, daß ihr Glaube an den Sieg des Rechtes und der Freiheit der Völker gewachsen sei. Na, dann ist ja alles schön und gut, und man hätte sich die Aufregung dieser siebentägigen Geheimsitzung eigentlich ersparen können.

Indessen, bleiben von dieser Tagesordnung wird nicht die laute Schlußwendung, die man seit zwei Jahren aus französischem Munde nun schon gar zu oft vernommen hat. Bleiben wird die Parlamentsaufsicht, die man über die Heeresdienstzweige eingesetzt hat. Sie soll zwar „mit dem Beistand der Regierung" ausgeübt werden, aber unmittelbar und wirksam und an Ort und Stelle. Ein anderes Beruhigungspulver hat man nicht finden können. Die Kammer hat ihr Gewissen salviert, das Land darf nun weiter bluten. Ihre „direkte Abordnung" soll das Wunder vollbringen, das alle indirekten Einwirkungen auf Heeresverwaltung und Heeresleitung nicht herbeizuführen imstande waren. Wie lange das französische Volk diesen Wunderglauben seiner parlamentarischen Vertreter wohl noch teilen wird?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Für den **Abbau der Zentralisation des Handels mit Lebensmitteln** erklärte sich der Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich in der Sitzung des parlamentarischen Beirats für Lebensmittelfragen. Dr. Helfferich führte dabei aus, daß stetig mit der größten Gewissenhaftigkeit nachgeprüft werde, ob in einzelnen Geschäftszweigen eine stärkere Beteiligung des privaten Handels zulässig wäre. Er werde für einen Abbau der Zentralisation eintreten, sobald und wo immer dieser Abbau mit dem Allgemeininteresse verträglich sei.

Österreich-Ungarn.

× Das jüngst geschlossene **österreichisch-rumänische Abkommen** über gegenseitige Erleichterungen des Handelsverkehrs zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien legt nur die allgemeinen Grundzüge fest. Die Ausarbeitung der praktischen Einzelheiten blieb dem in Bukarest arbeitenden gemischten Ausschuß überlassen. Wie die Wiener „Neue freie Presse" erfährt, hat der Ausschuß seine Arbeiten abgeschlossen und der Handelsverkehr dürfte sich bereits vom 1. Juli ab auf den neuen Grundlagen abspielen.

Großbritannien.

× Die **Stimmung in Irland** ist nach wie vor äußerst kritisch. Wie holländische Reisende berichten, die aus Irland kommen, haben die Sinn-Feiner vor einigen Tagen ein großes Munitionsdepot in der Nähe von Dublin, das 800 000 Gewehrpatronen und 6000 Geschosse für schwere Artillerie enthielt, in die Luft gesprengt. Die wachhabenden englischen Soldaten wurden überrumpelt, ein Teil von ihnen in ein in der Nähe gelegenes Wirtshaus gelockt, das zuvor von den Sinn-Feinern unterminiert worden war, und dann in die Luft gesprengt. 16 Soldaten wurden getötet, 13 schwer verwundet. — Auch in anderen Städten soll es immer wieder zu ernsten Unruhen kommen, so daß die Rebellion noch lange nicht als beendet angesehen werden kann.

Schweiz.

× Bei der Beratung des Neutralitätsberichtes kam die **Interniertenfrage** im Nationalrat zur Sprache. Bundesrat Hoffmann wandte sich gegen den Antrag, die Beschäftigung der Internierten in industriellen Betrieben zu verbieten und führte u. a. aus: Für Hospitalisierte müsse Beschäftigung gefunden werden, weil diese sowohl die Moral wie die physische Gesundheit der Leute hebe. Gegen eine Ausnützung der Hospitalisierten zu billigen, die Lohnverhältnisse der einheimischen Arbeiterschaft drückenden Löhnen, würde der Bundesrat mit aller Schärfe einschreiten. Die Zahl der voll Arbeitsfähigen sei übrigens sehr beschränkt. Den hospitalisierten Studierenden soll Gelegenheit gegeben werden, die Universitäten des Landes zu besuchen. Den Antrag, geheilte Kriegsgefangene wieder in das Lager zurückzusenden, lehnte der Nationalrat ab.

Amerika.

× Die **Vorbereitungen zum Kriege gegen Mexiko** werden mit großem Eifer betrieben, obwohl man in Washington noch immer auf eine friedliche Lösung der Krise hofft, besonders wenn die europäischen Regierungen einen Druck ausübten. Die Geschäftsträger der Verbündeten, deren Interessen schon jetzt durch die mexikanischen Wirren stark in Mitleidenschaft gezogen sind, bemühen sich sehr für die Erhaltung des Friedens, da sie fürchten, daß die Mexikaner ihnen durch Entzündung der Ölquellen viel schaden würden. Das Kriegsdepartement ordnete an, daß die ersten 5000 Mann Miliztruppen, die in den mittleren und westlichen Staaten mobilisiert wurden, sofort nach der mexikanischen Grenze geschickt werden. — In St. Louis wird angekündigt, daß ein aus deutschen Bewohnern von St. Louis gebildetes Regiment sofort für den Dienst an der Grenze von Mexiko aufgeboten werden würde für den Fall, daß dies notwendig werden sollte. Es wird erklärt, daß die Deutschen den Eindruck zu widerlegen wünschen, daß sie nicht bereit wären, den Vereinigten Staaten zu helfen, sobald ein Aufruf zum Militärdienst erfolgen sollte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Juni. Zur Beschlußfassung über die vom Abgeordnetenhause heute abgeänderte Steuervorlage findet die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses am Donnerstag, den 27. Juni statt.

Reichenbach, 24. Juni. In der Reichstags-Ersatzwahl des Wahlkreises Reichenbach-Neurode ist der sozialdemokratische Kandidat Müller aus Berlin-Wilmersdorf mit überwältigender Stimmenmehrheit gegen den freikonservativen Kandidaten, Amtsgerichtsrat Krause-Neuenburg, gewählt worden.

Fremdes Reis.

Roman von E. Dressel.

20 (Nachdruck verboten.)

Als sie jetzt während der Mittagspause, zufällig von ihrem Fensterplatz zum Gartenhaus hinübersehend, drüben im ersten Stockwerk zwei junge Mädchen mit Frauenputz hantieren sah, ging es ihr durch den Kopf: „Da könnte ich vielleicht meine Theaterbluse bis zum Abend geändert kriegen."

Die beiden mußten Schwestern sein. Die blasse Blonde, anscheinend die ältere, die immer am gleichen Fensterplatz zu finden war, schien Blumenmacherin zu sein, während die andere, dunkel von Haar, ihr frisches munteres Gesicht immer über Seide und Spitzen neigte, also wohl seine Putzarbeit machte.

Lisa hätte nicht sagen können, weshalb sie an den Mädchen Interesse nahm. Vielleicht weil sie überhaupt gern fleißige Menschen sah. Tatsächlich hatte sie die beiden schon während des Sommers gern beobachtet, wo sie bei guter Witterung auf ihrem Balkon arbeiteten. Die blasse Blonde hatte dann einen bequemen Korbstuhl zum Sitz. Sie schien leidend und an das Haus gefesselt. Man sah sie niemals ausgehen.

Der Dunkelhaarigen war Lisa des öfteren auf der Straße begegnet. Es hatte sie in dem Gesicht des hübschen Mädchens dann etwas seltsam Bekanntes angemutet, ohne daß sie gerade gewußt hätte, wo sie diese angenehmen Züge hinzubringen habe. Zu diesen äußerlich so verschiedenen, aber gleich fleißigen Schwestern gesellte sich zuweilen eine ältere Frau, vermutlich die Mutter. Sie trug ihnen kleine Mahlzeiten zu, leistete sonstige Handreichungen, umsorgte die Mädchen, wie es eben nur eine Mutter tut. Es kam aber auch vor, daß die jüngere plötzlich aufsprang, die Arbeit hinwarf und Mutter auf einen Stuhl drückte, um sie nun ihrerseits zu bedienen. Alles mit einer fröhlichen Schelmerei. Lisa ward dem munteren Mädel förmlich gut, lediglich von ihrem Beobachtungsposten aus, und versäumte es während der wenigen Stunden ihres Zuhauseseins selten, einen Blick zu der Hinterhausidylle hinüberzuwerfen.

Diese bescheidenen Leute gingen sie im Grunde nichts an, sie würde höchstens in Toilettenangelegenheiten mit ihnen zu tun bekommen, und doch, als sie jetzt mit einer ihrer eleganten Abendblusen, an deren Aermel sie eine Aenderung wünschte, in das Gartenhaus ging, geschah es mit merkwürdiger Spannung. Jedenfalls hatte sie ihre Standesgenossen viel gleichgültiger gemacht als diesen Gang zu den beiden fleißigen Bienchen.

An der Flurtür las Lisa den Namen Brabender. Sie stutzte. Hieß nicht ähnlich der junge Modelleur, unter dessen besonderer Leitung sie arbeitete? Das heißt, sein Amt war es nicht gerade. Zu den Lehrmeistern gehörte er nicht, sondern war einer der besseren Angestellten, auf den man viel zu halten schien, da man ihm außerordentlich schwierige und schöne Sachen anvertraute. Er hatte ihr freiwillig technische Fertigkeiten erklärt, ihr manchen schätzbaren Wink gegeben, und sie hatte diese gefällige Unterweisung nicht als Aufdringlichkeit empfunden. Der geschickte junge Mensch, der sich getrost Künstler nennen durfte und durchaus den Eindruck eines Mannes von Bildung machte, hielt sich im sonstigen Umgange in den Grenzen höflicher Zurückhaltung.

Nicht von allen Mitarbeitern, mit denen sie in Berührung kam, konnte sie das sagen. Sie war manchem Blick dreister Bewunderung, mitunter selbst Worten vertraulicherer Annäherung begegnet, die ihr Feingefühl verletzten, so daß sie sich mit ihrem ganzen Mädchenstolz bewehrte, um nicht von solchen Aufdringlichen auf ihrem Wege aufgehalten zu werden.

In solchen Fällen war ihr der andere, dem ihre Ausnahmestellung bekannt sein mochte, oft zu Hilfe gekommen, hatte sie gewissermaßen unter seinen Schutz gestellt. Auch hierfür war sie ihm dankbar verpflichtet, denn jene ihr unangenehmen Belästigungen wurden seltener.

Vorgestellt hatte er sich nicht, solche Formalitäten waren hier überflüssig, sie hatte aber mal gehört, wie man ihn beim Namen anrief, und meinte, er habe ähnlich geklungen, wie der auf dem Schild vor ihr.

Mit verstärktem Interesse zog sie die Klingel.

Die Mutter öffnete und führte sie in die Arbeitsstube der Töchter, die bei den beschränkten Raumverhältnissen der kleineren Berliner Wohnungen zugleich das gemeinschaftliche Wohnzimmer war.

Lisa hatte den Eindruck, hier herrschten bescheidene, aber durchaus solide Verhältnisse. Kein billiger Tand, der Scheinluxus vortäuschen soll und nur unnoble Schäbigkeit schlecht verdeckt. Einfache, aber gut gehaltene Mahagonimöbel, tadellose Fenstervorhänge, hinter denen die vom Balkon hereingenommenen Topfgewächse jetzt spärlichere Winterblüten ansetzten. An den Wänden keine abscheulichen Oeldrucke, sondern ein paar gute Heliogravüren und kolorierte Steinzeichnungen von prächtiger Wirkung. Dazwischen eine größere Photographie, auf die Lisas erstaunter Blick länger haftete, denn es war unverkennbar das Bildnis des Modelleurs in der Manufaktur. Ob er hier zu Haus war?

„Grete, die Dame will zu dir," sagte Frau Brabender, und die Dunkelhaarige erhob sich mit leichter Verbeugung.

Sie trug eine große weiße Schürze über dem blauen Merinokleid. Das sah nett und sauber aus. Außer einer kleinen goldenen Schließe am hohen Blusenkragen hatte sie kein Schmuckstück an sich, nicht den einfachsten Ring an den kräftigen Händen, denen man es zutraute, daß sie auch mit gröberer Arbeit gut fertig wurden.

Aber ihre lebhaften Augen leuchteten nur so. Schelmenaugen, die lieber lachten als weinten, die auch in einer melancholischen Stunde, die sicher nicht ausblieb, weil sie keinem Leben auf Erden erspart ist, trocken blieben.

Diese frische, fast kecke Wesensart, die sich in der ganzen Erscheinung des jungen Mädchens ausprägte, erwärmte Lisa sofort.

In liebenswürdiger Weise brachte sie ihr Anliegen vor.

Grete Brabender, hierdurch gewonnen, war bereit, die Aenderung in der gewünschten kurzen Zeit zu machen. Ihr Vorschlag des anderweitigen Arrangements der schönen Spitzen an den zu kürzenden Aermeln bewies ausgezeichneten Geschmack. Gewiß, diese Anordnung wäre nur ein Vorteil, die kostbare Bluse dann vollkommen le dernier cri. Gerson könnte sie nicht moderner liefern.

„Dann mußt du das Ballkleid liegen lassen, wird das denn gehen?" mischte sich die Blonde ein.

„Wird alles werden. Ich bleibe einfach die Nacht über auf."

„O nein, bitte, nicht," wehrte Lisa. „Sie sind sicher des Abends recht müde nach dem fleißigen Tagewerk. Lieber ziehe ich etwas anderes an."

Grete lachte gleichmütig. „Es wäre nicht das erste Mal. Dafür schlafe ich Sonntags gründlich aus. Wirklich, es macht mir nichts, Sie sollen Ihre Bluse haben, gnädiges Fräulein. Sie wohnen im Vorderhaus, nicht wahr? Ich habe Sie zuweilen hineingehen sehen."

„In der Hartmannschen Pension," nickte Lisa, ihren Namen nennend. „Sie sollen sich aber nicht herüberbemühen, ich denke, eins der Mädchen wird die Bluse abholen können."

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Halver, 27. Juni 1916

Vom Weltkrieg 1915.

27. 6. Fortschreitender Angriff der Armee Linsingen auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer.

1519 (bis 16. Juli) Disputation zwischen Luther, Karlstadt und Eck in Leipzig. — 1789 Komponist Friedrich Silcher geb. — 1813 Österreich tritt im Vertrag von Reichenbach den gegen Napoleon Verbündeten bei. — 1848 Schriftsteller Heinrich Zschokke gest. — 1866 Sieg der Hannoveraner über die Preußen bei Langensalza, der Österreicher unter Gablenz bei Trautenau, der Preußen unter Steinmetz über die Österreicher bei Nachod. — 1880 Amerikanische Schriftstellerin Helen Keller geb.

□ **Erzeugungssteigerung.** Alle Bestrebungen, die Versorgung mit Lebensmitteln zu bessern, müssen schließlich auch zu dem Bemühen kommen, die Erzeugung so umfangreich wie möglich zu gestalten und zu steigern. Trotz der bereits etwas vorgeschrittenen Jahreszeit wird es sehr wohl möglich sein, noch vieles nachzuholen. An erster Stelle steht hierbei die Verpflichtung, jedes bereits abgeerntete oder in nächster Zeit abzuerntende Land noch einmal zu kultivieren und zu bepflanzen und weiterhin auf bereits beackertem und bepflanztem Land angespannteste Pflanzwirtschaft zu treiben. Die Gemüsegärtnerei kann auf diesem Gebiet besonders viel erreichen. Abgeerntete oder abzuerntende Beete mit Frühgemüsen müssen sofort wieder in Stand gesetzt und mit Dauerkohlsorten bepflanzt werden. Zwischen den Reihen von Spätkartoffeln können noch Gurken, Kohlrabi und Salate gezogen werden. Die Landwirtschaft verwende in diesem Jahr die gezogenen jungen Zuckerrübenpflanzen nicht als Frischfutter, sondern pflanze sie mit besonderer Sorgfalt noch einmal aus. Ein gutes Winterfutter für das Vieh wird aus ihnen sicherlich gewonnen. Aufs sorgfältigste muß ferner darauf geachtet werden, aus bereits angepflanzten Beeten und Äckern schwache und kränkliche Pflanzen zu entfernen und durch gesunde und kräftige zu ersetzen, um unter allen Umständen Höchsterträgnisse zu erzielen. Ebenso muß dafür gesorgt werden, daß Beete und Acker auf Freistellen, die nachgepflanzt werden können oder die durch Mäuse- oder Rattenfraß entstanden sind, hin nachgesehen werden und daß auch diese Stellen wieder neu besetzt werden. Ferner sei bei dieser Gelegenheit noch einmal daran erinnert, daß es für jeden Besitzer die höchste Zeit ist, Laubheu einzusammeln und daß sich hierfür besonders sonnige Tage eignen, an denen nachmittags und abends geschnitten werden kann.

= **Oberbrügge,** 26. Juni. Vom schönsten Wetter begünstigt, veranstaltete der 6. Bezirk im Märkischen Turngau gestern Nachmittag auf dem großen Spielplatz in Ehringhausen sein Zöglingswetturnen. Von den 136 angemeldeten Wetturnern waren 120 erschienen. Am Markanerdenkmal wurde angetreten, woselbst der Bezirksleiter, Herr Lehrer Becker, eine längere Ansprache hielt. Im festlichen Zuge ging es hierauf zum naheliegenden Turnplatz. Die allgemeinen Freiübungen der 120 Turner boten ein ergreifend schönes Bild. Die drei Gruppen (14—16, 16—18, 18—20 Jahre) turnten in 4 Riegen, in Weitsprung, Kugelstoßen, 100-Meter-Lauf und einer Pflicht-Freiübung, Nr. 4 der allgemeinen Freiübungen. Gegen 6 Uhr war das Wetturnen durchgeführt. Als der Berechnungsausschuß das Resultat ermittelt, konnte den Siegern der Kranz ausgehändigt werden, nachdem der Leiter zuvor auf die Sieger da draußen im Felde hingewiesen und ihnen ein „Gut Heil" dargebracht hatte. Auf die einzelnen Vereine verteilt ergibt sich folgendes Bild: Lüdenscheid „Jahn" 12, Oberbrügge 11, Meinerzhagen 11, Schalksmühle 9, Halver „Unter den Linden" 5, Halver 3 und Oeckinghausen 2 Sieger. Die drei Vereine von Brügge, Grünenbaum und Hülscheid-Hedfeld waren nicht vertreten, da der Turnbetrieb infolge der zahlreichen Einberufungen eingestellt ist. Wie im 6. Bezirk, so waren auch im 1. und 2. Bezirk am gestrigen Tage die gleichen Veranstaltungen, während im 5. (Rhamede) am kommenden Sonntag geturnt wird. Sämtliche Veranstaltungen sind als Vorübungen für das am 30. Juli in Herdecke stattfindende Gauwetturnen zu betrachten. Auch für die Turnerschaft gilts: Durchhalten.

Lüdenscheid, 26. Juni. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gab in zweistündigem Vortrage Erster Bürgermeister Dr. Jockusch erschöpfende Aufklärung über die Lebensmittelversorgung und die Entwickelung der Zentral-Einkaufsgesellschaft unter einem warmen Appel an die Bürgerschaft um uneingeschränktes Vertrauen. Der Versammlung wohnten, was noch nie dagewesen, annähernd 100 Zuhörer bei.

Lüdenscheid, 26. Juni. Warnung vor Schwindlern. In der letzten Zeit sind in hiesiger Gegend Schwindeleien unter Benutzung von Rote Kreuz-Karten verübt worden. Die betr. Personen besaßen gültige Erlaubnisscheine zum Verkauf der Karten, auf Grund deren sie aber auch Geldbeträge erschwindelten, was ihnen leider mit nachweisbar nennenswerten Summen gelungen ist.

Soest, 26. Juni. Am „Schonekind", einem Teile des Nötten-Brüder-Walles stürzte gestern nachmittag eine von Kindern angelegte Erdhöhle ein; drei Schulknaben wurden verschüttet. Der älteste, ein 12jähriger Junge, konnte nur als Leiche geborgen werden. Die anderen Kinder kamen mit Verletzungen davon.

Köln, 25. Juni. Nach einer Mitteilung des städtischen Nachrichtenamtes wurden im Monat Mai gegen 651 Personen Strafverfahren eingeleitet, die sich gegen die Backvorschriften, Radierungen im Brotbuch, Verordnungen über Preistreibereien und Abgabeverweigerung sowie andere polizeiliche Vorschriften verstoßen haben.

Wiesdorf, 25. Juni. Ein 25jähriges Mädchen erhielt von einem französischen Kriegsgefangenen glühende Liebesbriefe, die es auch einmal vielleicht nur aus Scherz ziemlich zärtlich beantwortete, dabei aber hervorhob, weitere schriftliche Zärtlichkeitskundgebungen müßten unterbleiben, da es sonst bestraft würde und in alle Zeitungen käme. Wegen verbotenen Verkehr mit Kriegsgefangenen wurde das Mädchen vom außerordentlichen Kriegsgericht unter Annahme mildernder Umstände zu 20 Mk. Geldstrafe, bei Nichtzahlung zu 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Bonn, 24. Juni. Die Strafkammer verurteilte einen Landwirt aus der Bürgermeisterei Berkum, der bei der Kartoffelbestandsaufnahme seine Vorräte um 200 Zentner zu gering angegeben hatte, zu einer Geldstrafe von 1000 Mk.

M.-Gladbach, 25. Juni. Die Stadt hat sich mit dem Roten Kreuz und dem Vaterländischen Frauenverein zusammengetan, um einer Unterernährung bedürftiger Schulkinder, vor allem der Kriegerkinder, vorzubeugen. Sie will das erreichen durch Verabfolgung eines Zehnuhrbrotes in den Volksschulen und durch Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder in möglichst großer Zahl in geeigneten Räumlichkeiten der ländlichen Umgebung während der Herbstferien. Um diese bedeutungsvollen Ziele zu fördern, sind aus der Bürgerschaft heraus auf den ersten Anruf hier über 10 000 Mk. an freiwilligen Spenden zusammengebracht worden.

Oberhausen, 26. Juni. In den letzten Tagen konnte man beobachten, wie bei den Arbeiten am hohen Turm der Herz-Jesu-Kirche neben einem Dachdecker auch eine junge Frau an den gefährlichsten Stellen mit tätig war. Der Fall dürfte selbst während des Krieges, der ja mancherlei Umwälzungen gebracht hat, einzig dastehen.

w **Oberhausen,** 26. Juni Heute morgen gegen 4 Uhr erfolgte im Sprengstoff-Vorratsraum untertage auf der Zeche Oberhausen eine Explosion. Die Ursache ist nicht bekannt. 1 Mann wird vermißt. 1 Mann wurde betäubt zutage gefördert, ist aber nachträglich gestorben.

Kartoffelversorgung.

Von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts von Batocki.

In meinem ersten Aufsatz habe ich über die bevorstehende Bestandsaufnahme als Grundlage für weitere Verteilungsmaßregeln als Zukunftsaufgabe des Kriegsernährungsamts gesprochen. Heute sollen einige Mitteilungen über die augenblicklich dringlichste und alle Gemüter mit am meisten bewegende Ernährungsfrage, die der Kartoffelversorgung folgen.

Zur einigermaßen ausreichenden Ernährung ist neben der allgemeinen, für Schwerarbeiter neuerdings erhöhten Brotration eine Durchschnittsmenge von etwa einem Pfund Kartoffeln auf den Kopf und Tag notwendig. Von Mitte Juni ab geht der Kartoffelverbrauch im Frieden für acht bis zehn Wochen regelmäßig zurück, denn der Vorrat an alten Kartoffeln ist dann meist ziemlich verbraucht, sie werden auch weniger haltbar und weniger schmackhaft und die neuen Kartoffeln sind dann noch nicht in genügender Zahl zu haben, um für die Massenverpflegung auszureichen. Die Bevölkerung wendet sich im Frieden in dieser kartoffelarmen Zeit mehr zum Verzehr von Hülsenfrüchten, Graupen, Grützen und Teigwaren.

Die Knappheit an alten Kartoffeln ist auch in diesem Jahre eingetreten; da aber auch die genannten Ersatzmittel knapp sind, ist der Kartoffelbedarf in jetziger Zeit sehr viel höher wie im Frieden. Daß die Sicherung reichlicherer Vorräte von alten Kartoffeln für den Juni und Juli in dem zu Ende gehenden Wirtschaftsjahr nicht hat erfolgen können, ist sehr bedauerlich. Für das nächste Jahr wird alles darangesetzt werden, um solche Mißstände zu vermeiden. Für dieses Mal gilt es nicht, rückblickend zu kritisieren, sondern alles zu tun, um dem Mangel entgegenzutreten.

Gleich nach Beginn der Arbeit des Kriegsernährungsamts sind alle Anordnungen erfolgt, um alle noch vorhandenen alten Kartoffelbestände restlos dem menschlichen Verbrauch in den Bedarfsbezirken zuzuführen. Dabei mußte scharf in die landwirtschaftliche Erzeugung eingegriffen werden, trotz der dagegen bestehenden ernsten Bedenken. Die Verfütterung zum menschlichen Gebrauch geeigneter Kartoffeln an Pferde und Schweine wurde völlig verboten, natürlich auf die Gefahr eines zeitweiligen Rückganges der so dringend erwünschten Schweinemast. Die wenigen Brennereien, die im Frühsommer noch eßbare Kartoffeln zur Spiritusherstellung für Heereszwecke verbrauchten, sind hierfür geschlossen. Die selbst Kartoffeln bauende Landbevölkerung ist, von Schwerarbeitern abgesehen, auf eine tägliche Ration von einem Pfund gesetzt worden, was bei ihren Gewohnheiten in vielen Gegenden einen harten Eingriff in ihre Lebenshaltung bedeutet, der aber ertragen werden muß, in dem Bewußtsein, daß die Ernährung der Gesamtbevölkerung im Kriege allem anderen vorgeht.

Durch diese Anordnung sind beträchtliche Kartoffelmengen für Städte und Industriebezirke frei geworden, aber nur in einzelnen Kreisen, die starken Kartoffelbau treiben, während in anderen Landbezirken mit weniger gutem Kartoffelboden schon selbst Knappheit herrscht und nichts mehr abgegeben werden kann. Um nichts unversäumt zu lassen, hat das Kriegsernährungsamt neuerdings Kommissionen, bestehend aus einem Offizier und einem Kartoffelsachverständigen, in Kreise mit starkem Kartoffelbau geschickt, um dort durch örtliche Revisionen alle noch verfügbaren Kartoffeln für den Verbrauch in den Städten frei zu machen. Da nach den bisherigen Proben eine irgendwie erhebliche Zurückhaltung aber nirgends erfolgt zu sein scheint, ist eine große Wirkung von dieser Maßregel, so streng sie auch durchgeführt wird, nicht zu erwarten.

Alle verfügbaren alten Kartoffeln werden von der Reichskartoffelstelle nach einem vom Kriegsernährungsamt genehmigten sorgsam ausgearbeiteten Plan mit Schnellzügen an die Bedarfsorte geschickt. Es ist aber bei der Knappheit an Ware unvermeidlich, daß dabei Stockungen eintreten, die eine zeitweilige Herabsetzung der Kartoffelration an dem einen oder anderen Ort auf unzureichende Mengen notwendig macht. Für diesen Fall hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, der Bevölkerung als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln eine vermehrte Brotration zu verabfolgen, was durch die vorsichtig vorausschauende Verwaltung der Reichsgetreidestelle und durch die erfolgreiche Einfuhrtätigkeit der Getreideabteilung der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft zum Glück möglich ist.

Selbstredend bildet dieses Mehl oder Brot nur einen ganz unzureichenden Ersatz für zeitweilig fehlende Kartoffeln, deshalb muß die Beschaffung von Frühkartoffeln zum Ausgleich für die fehlenden alten Kartoffeln mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Hier haben die Ereignisse der Reichskartoffelstelle leider nach zwei Richtungen einen unerfreulichen Strich durch die Rechnung gemacht. Holland, das stets auch im Frieden eine große Frühkartoffelausfuhr nach Westdeutschland hat, hat diese Ausfuhr, weil sich dort, wie mitgeteilt wird, auch zeitweilig Kartoffelknappheit gezeigt haben soll, vorübergehend gesperrt und das kalte Wetter hat die erwartete Entwicklung der in Deutschland in diesem Jahre in allen dazu geeigneten Gegenden in besonders großem Maße angebauten Frühkartoffeln wider Erwarten aufgehalten. Solche Ereignisse kann die Reichskartoffelstelle auch bei sorgsamster Berechnung unmöglich voraussehen. Jede weitere Woche bringt darin Besserung, sie bringt immer größere Mengen von Frühkartoffeln zur Reife und in nicht allzu ferner Zeit wird die Kartoffelnot völlig beseitigt sein. Bis dahin gilt es, sich mit den Verhältnissen, so unerfreulich sie sind, so gut es geht, abzufinden und zugleich durch durchgreifende Beschlagnahme und richtige Verteilung der neuen Kartoffelernte dafür zu sorgen, daß im nächsten Frühjahr eine solche Knappheit unter allen Umständen auch bei Zusammentreffen aller möglichen ungünstigen Zufälle ausgeschlossen ist. Die neue Kartoffelernte steht so gut, daß dieses Ziel bei sorgsamer Vorbereitung aller nötigen Maßregeln unter allen Umständen erreicht werden muß.

Diese Vorbereitung wird in der nächsten Zeit eine wichtige Aufgabe des Kriegsernährungsamtes bilden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Hamburg, 26. Juni. Das Derby auf der Horner Rennbahn um das blaue Band gewann ein krasser Außenseiter, Weinbergs „Amorino". Der Totalisator bezahlte 288:10.

Baden-Baden, 26. Juni. Hier starb nach längerer Krankheit der Gesandte a. D. Belfred v. Bülow, ein Bruder des Fürsten v. Bülow.

Berlin, 26. Juni. Die neuen Post- und Telegraphengebühren. Dem Vernehmen nach tritt das Gesetz betr. die mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe mit dem 1. August 1916 in Kraft.

CB **Berlin,** 26. Juni. In einer Unterredung, die er einem Zeitungsvertreter gewährte, entwickelte Exellenz von Batocki seinen neuen Wirtschaftsplan und wies daraufhin, daß künftighin eine Reichsfleisch- und Reichsbutterkarte eine gleichmäßige Verteilung dieser Produkte auf die gesamte Bevölkerung gewährleisten würde, ein zeitweises Fleischverbot komme vielleicht erst im September in Frage.

CB **Berlin,** 26. Juni. Die Namen der Reichstagsabgeordneten, die heute in der bulgarischen Hauptstadt eingetroffen sind, sind: Dr. v. Heydebrand, Dietrich, Freiherr von Gamp, Dr. Spahn, Erzberger, v. Marowski, Bassermann, Dr. Paasche, Dr. Müller-Meiningen und Dr. Wiemer.

Berlin, 26. Juni. Der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich ist in Begleitung eines Ministerialdirektors in Warschau eingetroffen, um dort und in anderen polnischen Städten die Zivilverwaltung zu besichtigen.

Sofia, 26. Juni. Bulgarische Artillerie zersprengte zwischen den macedonischen Ortschaften Petka und Palmisch ein feindliches Bataillon.

CB **Dresden,** 26. Juni. Sämtliche Lebensmittel-Ausfuhrverbote innerhalb Sachsens werden in diesen Tagen aufgehoben werden.

CB **Bern,** 26. Juni. Nach den Berichten hiesiger Blätter hat ein höherer französischer Offizier in diplomatischen Kreisen den Verlust der Franzosen vor Verdun auf bisher 400 000 Mann angegeben.

CB **Genf,** 26. Juni. Die Presse weist darauf hin, daß Anfang voriger Woche die französischen Militärkritiker, die jetzt von den Deutschen genommenen Stellungen Feste Thiaumont und die Zugänge nach Fleury als an Wert die Stellungen von Douaumont und Vaux überragend anerkannt haben.

CB **Genf,** 26. Juni. Die Gerüchte von einem regelrechten Bündnisvertrag Mexikos mit einem oder mehreren Staaten Mittel- oder Südamerikas sind bisher unbestätigt. Zutreffend scheint zu sein, daß die Washingtoner Vertreter, Mexikos für den Fall eines amerikanischen Angriffes wichtige Zusagen gewisser Vertreter der Schwester-Republiken erhielt.

CB **Haag,** 26. Juni. Die Vierverbandsmächte stellen an Holland die Forderung, daß künftig von der holländischen Ausfuhr alle Hammel und Lämmer, ferner ein Drittel der Käse- und Viertel der Butterproduktion nur nach unbesetzten Gebieten des Verbandes gehen sollen.

CB **Kopenhagen,** 26. Juni. In den letzten Tagen sind an der jütländischen Küste viele Gegenstände angetrieben worden von Schiffen, die an der Seeschlacht in der Nordsee beteiligt gewesen sind, u. a. von der „Warspite" und „Marlborough", deren Untergang die englische Admiralität bisher nicht hat zugeben wollen.

CB **Bukarest,** 26. Juni. Im rumänischen Kronrat wurde die Mobilmachung des 4. rumänischen Armeekorps zum Schutze der russisch-rumänischen Grenze beschlossen.

CB **Lugano,** 26. Juni. Italienische Blätter melden aus Athen, daß der Schluß der Sitzungsperiode der Kammer verkündet worden sei. Die Blockade soll vom 24. ds. Mts. an aufgehoben werden.

CB **Washington,** 26. Juni. Der Kriegsminister hat Befehle an die Kommandeure aller Armeeteile ergehen lassen, die gesamte verfügbare Staatsmiliz sofort nach ihrer Mobilmachung in den Einzelstaaten an die mexikanische Grenze zu senden.

8000 der jüngsten Rekruten geopfert.

WTB **Bern,** 26. Juni. Wie dem „Aargauer Volksblatt" aus Paris gemeldet wird, hatte in den letzten Kämpfen bei Verdun die jüngste Altersklasse sehr große Verluste. Man hört in französischen Offizierskreisen Klagen, daß das Verduner Kommando 8000 Rekruten in ihren Stellungen restlos geopfert habe.

Die Note an die Schweiz vor der französischen Kammer.

Genf, 26. Juni. Die an die Schweiz gerichtete Note wurde gestern in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten in der französischen Kammer einer längeren Erörterung unterzogen.

Landwirtschaftliches.

Verwendung von Papierfaden für selbstbindende Mähmaschinen.

Von dem Hersteller wurden der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums einige Proben von Papierfaden zur Begutachtung übersandt. Die bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg vorgenommene Prüfung führte zu folgendem Ergebnis:

„Von den drei uns übersandten Proben von Papierbindfäden haben wir die beiden dünneren an der Bindemähmaschine versucht. Die Versuche haben leider keinen befriedigenden Erfolg gehabt. Bei dem dünneren Faden traten zunächst stets Zerreißungen in der Klemmvorrichtung auf. Nachdem wir diese an ihren scharfen Kanten möglichst abgerundet hatten, hielt der Faden hier aus, zerriß aber am Knüpfer. Das Abrunden der Knüpferkanten an den Innenseiten der Klemmbacken schien Erfolg zu versprechen, es stellte sich aber heraus, daß nachher der Faden immer noch bei der Ausführung des Knotens abriß, und zwar an der Stelle, wo er über den oberen Teil des Knüpfers hinweggeht.

Ganz ähnlich waren die Mißerfolge bei dem etwas stärkeren Faden. Die Untersuchung der Zugfestigkeit ergab, daß der dünnere Faden im Mittel eine Festigkeit von 23,1 kg, der etwas stärkere im Mittel eine Festigkeit von 31,1 kg besitzt. Hiernach würde man annehmen können, daß der stärkere Faden fest genug ist. Aber während ein Faden aus Hanf sehr dehnbar und in der Art nachgiebig ist, daß er sich vollständig breit drücken läßt, die Papierfäden wesentlich starrer und behalten auch bei einem kräftigen Druck nahezu ihren kreisförmigen Querschnitt. Dadurch wird die Beanspruchung bei kurzen Knicken wesentlich ungünstiger als bei den Hanffäden.

Nach diesen Versuchen scheint es uns nicht ganz ausgeschlossen zu sein, daß man durch Abänderung der Bindevorrichtung auch mit den Papierfäden befriedigende Ergebnisse erreichen kann; dafür spricht das etwas bessere Verhalten des Fadens, wenn die Knüpfvorrichtung keine scharfen Kanten besitzt.

Bei der kurzen Zeit, die noch bis zur Ernte bleibt, halten wir es aber für ganz ausgeschlossen, daß die Mähmaschinenfabriken noch in der Lage sind, die hierzu nötigen Versuche anzustellen und die Teile in der richtigen Weise herzurichten. Sollte auch im nächsten Jahre der Mangel an Bindefäden bestehen, so wird bis dahin allerdings, wenn die Fabriken Interesse dafür zeigen, vielleicht eine Lösung zu finden sein."

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Warum die Zeitungen im Preise steigen.** Vor diese Frage stellt das „Badener Tageblatt" seine Leser und rechnet ihnen vor: Das Papier ist seit Kriegsbeginn zum doppelten der früheren Preise gestiegen und vielfach überhaupt nur noch mit Schwierigkeiten zu beschaffen. Metalle für Maschinensatz, Schriftgießerei, Stereotypie und Galvanoplastik sind allerwärts und jederzeit beschlagnahmt. Bei Neuanschaffungen, soweit überhaupt Ware erhältlich ist, kostet Hartblei früher 45 Mark, jetzt 150 Mark. Maschinensetzmetall früher 45 Mark, jetzt 150 Mark. Stereotypiemetall früher 40 Mark, jetzt 120 Mark, Walzenmasse, die aus Gelatine und Glyzerin besteht, ist durch die Beschlagnahme des Glyzerins und die Verteuerung der Gelatine stark in Mitleidenschaft gezogen, wodurch die Beschaffung und das Umgießen der Druckwalzen um 70 % verteuert wird. Druckfarben sind um 30 bis 100 % teuerer geworden, insbesondere aber sind sie, namentlich die schwarzen Farben, nicht mehr so gut und so ausgiebig wie früher, wodurch die Preissteigerung ganz wesentlich verschärft wird. Druckfirnis ist nicht mehr käuflich. Die ganz unzulänglichen Ersatzstoffe kosten 300% mehr als der frühere Firnis. Waschöle, Terpentin, Benzin, Petroleum sind schon längst nicht mehr käuflich; die Ersatzstoffe sind in jeder Beziehung minderwertig, was sich besonders beim Waschen der Schriftformen und Druckstöcke zeigt, trotzdem kosten sie 200 bis 300% mehr als die ursprünglichen Öle. Putzlappen, Putztücher, Schwämme schwer erhältlich, Preissteigerung 50 bis 75%. Seife ist etwa 800% teuerer geworden. Klebstoffe (Leime, Kleister, Gummi, Dextrin) sind zumeist auch nur in Ersatzstoffen zu haben und zu ganz bedeutend teueren Preisen. Heftzwirn, Heftdraht, Bänder, Heftgaze, Bindfaden, Packstricke, sowie alles und jedes, was sonst noch benötigt wird, in ähnlichem Verhältnis wie die vorgenannten Stoffe und Waren.

* **Reichsbekleidungsstelle und Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft.** Auf der Generalversammlung der Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft wurde diese in die Geschäftsabteilung der Reichsbekleidungsstelle umgewandelt, wobei sie den Titel „Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft, Geschäftsabteilung der Reichsbekleidungsstelle" erhielt. Dieser Organisation wurde die Durchführung der geschäftlichen Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle übertragen. Das Grundkapital der Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft wurde von 1 Million auf 16 Millionen erhöht.

Wetteraussichten.

27. Juni: Kaum verändert.
28. Juni: Wolkig, teils bedeckt, kühl, Regenfälle.
29. Juni: Wenig verändert.
30. Juni: Wolkig, teils sonnig, strichweise Regen.
1. Juli: Steigende Temperatur, strichweise Regen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gestern abend 6 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach kurzem, schweren Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Joh. Reitz

im Alter von 64 Jahren 6 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altemühle-Halver, Hagen, Hennen, Wesel, Eigeltingen, den 26. Juni 1916.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. ds. Mts. nachm. 1½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.



Nach den weiter eingegangenen amtlichen Mitteilungen sind aus dem hiesigen Amtsbezirk gefallen:

Hermann Woeste, Ahelle,
Adolf Schröder, Oberrahmede,
Robert Kleinschmidt, Clagebach,
Fritz Bauckloh-Wettringhof,
Emil Fett, Mühlenrahmede,
Ernst Hohage, Albringwerde,
Wilhelm Lieber, Twieströmen,
Adolf Mannesmann, Winkhausen
Wilhelm Eick, Wigginghausen,
August Gehlfeld, Ahelle.

Ehre unseren gefallenen Helden und ein dankbares Gedenken.

Lüdenscheid, den 20. Juni 1916.

Der Amtmann.

Trauerkleidung

Jackenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Handschuhe, Damen- u. Kinderhüte, Schleier, Trauerflore, schwarze Kleider-Stoffe, Anzüge, Hüte und Cravatten.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Hermann

Kornblum,

Hauptgeschäft Hagen i. Westf.

Fernspr. 298 und 638. Frankfurterstr.

Unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Volksspende

für die deutschen

Kriegs- und Zivilgefangenen.

Unerschütterlich steht unsere Front in Feindesland, ein eherner Wall und eine Bürgschaft des deutschen Sieges. Unvergleichliche Lorbeeren haben sich unsere Marine und fern der Heimat unsere Schutztruppen errungen. Groß und stark muß der Wille der Daheimgebliebenen sein, wenn es gilt, weitere Siege deutscher Opferfreudigkeit zu erringen.

Diese Opferfreudigkeit soll heute den gefangenen Deutschen in Feindesland zugute kommen. Ihre Not steigt mit der Dauer des Krieges.

Getrennt von Heimat und Familie, in Unkenntnis über die wahre Kriegslage, schmachten sie fern vom Vaterland, in ungewohntem Klima, oft bei schwerer Arbeit und unter harter Behandlung. An uns Daheimgebliebenen ist es in erster Linie hier zu helfen, auch die vor dem Feinde Stehenden werden es sich nicht nehmen lassen wollen, ihren Kameraden in der Gefangenschaft beizustehen. **Eine deutsche Volksspende** soll dazu beitragen, die Not der deutschen Gefangenen in Feindesland zu lindern. **Sie soll mithelfen, daß unsere Brüder gesund an Körper und Geist wieder in die Heimat zu den Ihren zurückkehren können.** Hier einen **Sieg deutscher Opferfreudigkeit** zu erringen, ist unser aller Pflicht, damit unsere Landsleute in ihrem deutschen Stolze, ihrem deutschen Willen und ihrer Zuversicht in den deutschen Sieg unerschüttert bleiben. Wie diese Gefangenen in tiefster Seele der Heimat treu sind, so wollen wir die Treue gegen sie bewahren! Jeder Deutsche aus allen Gauen, ob arm, ob reich, **soll sich an dieser Spende beteiligen, große Summen sind erforderlich.** Unsere Brüder sollen in der Gefangenschaft aufgerichtet werden und — zurückgekehrt — freudig von der großen Hilfeleistung erzählen. Jeder von uns soll dann sagen können: **„Meine Gabe war auch dabei!"**

Gaben nimmt die Landesbank der Provinz Westfalen zu Münster (Konto des Provinzialvereins vom Roten Kreuz) entgegen.

Vorstehenden Aufruf bringe ich zur allgemeinen Kenntnis mit der Bitte, zur Linderung der Not der deutschen Gefangenen in Feindesland auch in diesem Jahre wieder ein Scherflein beizusteuern. Jede Gabe, auch die kleinste, wird mit Dank angenommen.

Zur Entgegennahme der Spenden werden Listen- und Haussammlungen veranstaltet. Es können aber auch Gaben an die unterzeichnete Kreisstelle (Landratsamt, Zimmer Nr. 4), sowie an die Ortsbehörden (Amtmann, Bürgermeister), abgeführt werden.

Mögen sich recht viele an dem schönen Liebeswerk beteiligen.

Altena, den 23. Juni 1916.

Kreisverein vom Roten Kreuz:
J. A. Landrat Thomee.

Gemeinde Schalksmühle. Butterabgabe.

Die Abgabe von Butter an die Bezugsberechtigten geschieht am

Mittwoch, den 28. ds. Mts.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

201—220 vormittags 11 Uhr,
221—240 „ ½12 „
241—270 „ 12 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit bei der Händlerin Ww. Czechan in Schalksmühle einfinden.

Halver, den 26. Juni 1916.

Der Amtmann.

Preisfestsetzung für Kälber.

Der Zentralviehhandelsverband hat angeordnet, daß die Viehhandelsverbände und ihre Beauftragten keine höheren als folgende Preise ab Stall bewilligen dürfen:

für Kälber bis 100 Pfd. Lebendgewicht 60 Mk. für 50 Kg.,
von 100—150 Pfd. Lebendgewicht 80 Mk. für 50 Kg.
von 150—200 Pfd. Lebendgewicht 100 Mk. für 50 Kg.
über 200 Pfd. Lebendgewicht 120 Mk. für 50 Kg. (Mastkälber und Doppelender).

Die Preise der höheren Gewichtsklasse dürfen jedoch nur dann gezahlt werden, wenn die Tiere die Gewichtsgrenze der vorigen Klasse um mindestens 1 Pfund überschreiten.

Münster, den 7. Juni 1916.

Der Vorsitzende des Westfälischen Viehhandelsverbandes.
Graf Merveldt, Regierungs-Präsident.

Nochmals veröffentlicht.

Altena, den 22. Juni 1916.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit wird eine kleinere Menge Zucker zum Einmachen von Beerenobst für die Haushaltungen verteilt werden. Bedarfsanmeldungen sind unter Vorlage der Brotbücher bezw. Mahlkarten auf dem hiesigen Amtsbüro Zimmer Nr. 3 bezw. bei dem Herrn Gemeindevorsteher Haarhaus in Rönsahl bis spätestens 30. Juni ds. Js. anzubringen.

Später eingehende Anträge können auf keinen Fall berücksichtigt werden.

Kierspe, den 26. Juni 1916.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Amt Halver. Metallabrechnung.

Die Abhebung der noch nicht ausgezahlten Gelder für das abgelieferte Metall hat bis 10. Juli ds. Js. zu erfolgen. — Alle Beträge, die bis dahin noch nicht abgeholt sind, verfallen.

Halver den 22. Juni 1916.

Der Amtmann.

Geschäftsbogen
Mitteilungen
Postkarten
Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei
Halver i. W. Fernruf 42.

30

Arbeiterinnen

können sofort für dauernde sehr lohnende Akkord-Arbeit eingestellt werden

Metallwaren-Fabrik P. W. Haurand, Halver.

Konsum-Verein

für Halver und Umgegend

e. G. m. b. H.

Frisch eingetroffen:

Ia echten Schweizerkäse
Ia vollfetten Holl.-Käse
¾ „ „ „
Prima Plockwurst.

Der Vorstand.